

# Eine Reise hinter die Schatten des Schweigens

Beindruckende Lesung des Autors und Holocaustopfers der zweiten Generation, Lev Raphael, im KiZ

Dass ihr schlafend in der Nacht die Finger abgeschnitten werden, war nur einer der Alpträume seiner Mutter, der sich auch in die Träume des Sohnes schlich, obwohl der in Amerika, dem »freiesten Land der Welt«, aufwächst und der Ursprung des Albtraums nicht nur weit entfernt in Deutschland, sondern auch lange zurückliegt. Es ist eines der Verdienste Lev Raphaels, den Kindern und Kindeskindern der Holocaustopfer eine Stimme gegeben zu haben.

Auf Einladung des Literarischen Zentrums las Raphael aus seinem autobiografischen Roman »My Germany«. Denn die Dämonen der Vergangenheit seiner Eltern, beide Überlebende des Holocaust, werden zu den Geistern seiner Kindheit. Doch Raphael ist begnadeter Erzähler, er hat die Welt der Worte und den Mut, sich seinen Traumata zu stellen. »My Germany« ist ein durch schonungslose Offenheit, aber auch Humor und Selbstironie, bestechender Bericht von einer inneren Reise in das von den Dämonen seiner Kindheit besetzte Land Mordor und ein Deutschland, dessen Sprache ihm vertraut klingt, mit idyllischen roten Hausdächern und friedlichen grasenden Kühen.

Als er zum ersten Mal nach Deutschland kommt, um sein damals neuestes Buch vorzustellen, ist er ein anerkannter Autor, hat zahlreiche Bücher veröffentlicht, darunter sieben Krimis, und hat fast ebenso viele Tabus gebrochen: sich den Zorn jüdischer Gemeinden zugezogen, weil er über tanzende Juden schrieb und offen seine Homosexuali-



Lev Raphael bei seiner Lesung im KiZ. (dw)

tät lebt. Nun also, erstmals im Land der Peiniger seiner Eltern und Schlächter seiner Familie, sitzt er im Zug nach Magdeburg und denkt an seine Mutter, die diesen Weg viele Jahre zuvor – nicht freiwillig – im Viehwagen hinter sich brachte, so liest er aus dem Prolog. Die Lesereise wird eine Reise in seine eigene Geschichte, zu den Wurzeln seiner Familie, die durch den Nationalsozialismus durchtrennt und vergiftet sind.

Schon zuvor hat er über den Holocaust geschrieben, preisgekrönte Romane und Sach-

bücher über die Kinder der Überlebenden veröffentlicht. Nun bricht er wieder ein Tabu. Denn »Ja, ich bin gerne in Deutschland!« bekennt er öffentlich. Ein Hohn und unerträglicher Gedanke für viele Holocaustopfer der zweiten und dritten Generation.

Als sein Zug über die Elbe fährt, denkt er an den Erinnerungsfetzen seiner Mutter, die hier das Wasser blutrot und von Leichen übersät sah und sieht selbst nur einen ganz normalen Fluss. Seine Mutter überlebt, weil sie einmal mehr eine Entscheidung traf, von der sie vorher nicht wissen konnte, ob es die richtige ist. Sie nutzte die Chance zur Flucht. Überlebt hat sie wohl auch, weil sie beim Appell im KZ wagte, sich auf die Frage nach deutschen und russischen Sprachkenntnissen zu melden. Es verschafft ihr eine »leichtere« Arbeit und eine Suppe täglich und hätte genauso ein Todesurteil sein können. Jahrzehnte später findet der Sohn ein Land mit idyllischer Landschaft, bunten Farben und offenen, freundlichen Menschen. Er teilt mit ihnen die Vorliebe für Weißbier und Schnitzel.

»Ist Vergebung möglich?«, fragt eine Zuhörerinnen. Ja, meint Raphael, Vergebung ist möglich. Aber darum sei es ihm nicht gegangen. Lev Raphael hat Frieden geschlossen mit den Dämonen seiner Kindheit und ist bei sich selbst angekommen. Denen, die es hören wollen, erzählt er davon. Bei den rund vierzig Besuchern im KiZ hinterlässt er Bewunderung für seinen mutigen Weg, seine Offenheit und die Fähigkeit, seine Erfahrungen und inneren Welten in Worte zu fassen. dw